



Institut für Medienverantwortung

Institut für
Medienverantwortung
Nürnberger Str. 121
91052 Erlangen

Fon +49 9131 933 277-8

Fax +49 9131 933 277-9

www.medienverantwortung.de

info@medienverantwortung.de

Rezension, 7.4.2005

© Dr. Sabine Schiffer

Meyer, Hajo G. (2005): *Das Ende des Judentums. Der Verfall der israelischen Gesellschaft*. Neu Isenburg: Melzer Verlag. (SEMITedition) 314 Seiten, ISBN 3-937389-58-X.

Der sehr provokante und auch missverständliche Titel verrät noch nichts über den Inhalt des Buches. Es handelt sich um eine Essaysammlung zum Israel-Palästina-Konflikt, die Hajo Meyer im Laufe der letzten Jahre verfasst hat. Er zitiert viel aus der israelischen Presse und stellt diese Textstellen historischen Zitaten gegenüber, die ihm aus seiner Kindheit in lebhafter Erinnerung geblieben sind. Hajo Meyer ist im Deutschland der Nazi-Zeit aufgewachsen und hat erlebt, was es heißt, ständig für minderwertig erklärt zu werden. Nach der sog. Reichskristallnacht floh er als 14-jähriger nach Holland, um dort seine Ausbildung fortsetzen zu können. Kurz vor Kriegsende wurde er dennoch deportiert und überlebte Auschwitz nur knapp.

Hierbei hält er sich aber nicht lange auf, sondern versucht, aus seinen Erfahrungen und viel angesammeltem Wissen eine Art Lehre für heute zu ziehen. Er kritisiert, dass ein Erwähnen des Nationalsozialismus sofort und ausschließlich die Erinnerung an den Holocaust wachruft. Damit sei der Blick verstellt für die von ihm erlebten anderen Formen der Demütigung, Entmündigung und Entmenschlichung. Diese Formen meint er in Israel wieder zu finden. Ähnliche Metaphern wie damals werden heute in Bezug auf die Palästinenser verwendet. Ein Beispiel dafür sind Krankheitsmetaphern, die die Palästinenser etwa als „Krebsgeschwür“ bezeichnen. Solche Denkbilder legen bestimmte Schlüsse nahe, die das politische Handeln beeinflussen. Einige Zitate aus der israelischen Presse belegen dies. Hierin sieht er den „Verfall der israelischen Gesellschaft“. Seine besonders hohen moralischen Ansprüche an das „jüdische Volk“ begründet er damit, dass die positive soziale Wertebildung in Europa wesentlich durch das Judentum geprägt wurde und sich daraus quasi eine Verpflichtung ableite.

Nun kommt Meyer zu dem Schluss, dass viele Nachfahren des Holocaust aufgrund eigener traumatischer Erfahrungen kein Mitgefühl für anderes Leid mehr entwickeln können. Wenn der Holocaust das Maß aller Dinge ist, dann verblasst jede andere Form von Diskriminierung vor dieser Ungeheuerlichkeit. Der Autor geht schließlich so weit, in der etwas verallgemeinert formulierten „israelischen Gesellschaft“ eine Wahnvorstellung festzustellen. Denn eigentlich verfügten die Palästinenser über keine wirkliche Macht. Aber auch diesen bleibt Kritik nicht erspart und so wird das ungünstige Wechselspiel deutlich, in dem sich beide Parteien befinden.

Das Buch lässt sich aber nicht nur auf den Nahostkonflikt bezogen lesen. Die von Meyer beobachteten Propagandamittel sind weiter verbreitet, als man glauben mag. Sie sind nicht etwa auf bestimmte politische Systeme beschränkt. Auch bei uns lassen sich Beispiele dafür finden. Auch darum ist „Das Ende des Judentums“ ein wichtiges Buch.